

Paradiesische Zustände

Neues Jahr - neue Kurzgeschichte! Mein erster frühlingshafter Waldspaziergang der Saison hat mich zu einer kleinen paradiesischen Betrachtung inspiriert, die ich Euch nicht vorenthalten möchte. Ist ein kleiner Spaziergang zwischen Himmel und Hölle draus geworden, aber lest nur selbst!

Paradiesische Zustände

Seelenruhig und gelassen schlenderte ich über einen weichen Wolkentepich hinweg durch die Unendlichkeit einer strahlendweißen, hellerleuchteten Umgebung. Vor meinen Augen aber zeichnete in die Leere des Raumes hinein der Schöpfer höchstpersönlich mit unsichtbarem Pinsel in den lebendigsten Farben eine zauberhafte Waldlandschaft. Zu meiner Rechten waren die dichtstehenden Bäume in ein herbstlich buntes Laubkleid gehüllt, dessen herabgefallene Verwandtschaft vetrocknend und in seiner Vergänglichkeit langsam zu Staub zerfallend den Erdboden komplett bedeckte. Zu meiner Linken hingegen grünte und blühte es frühlingshaft aus dem frisch aufgetauten Erdreich heraus. Den Astspitzen der kahlen Bäume entsprangen zaghaft klebrig hellgrüne Knospen und strebten dem Licht jener Sonne entgegen, die gemeinsam mit Mond und Sternen am Himmel stand und hochsommerliche Hitze ausstrahlte. Sie wärmte meinen gänzlich unbedeckten Körper, an dem hier weder ich noch meinen Weg kreuzende - gleichsam unverhüllte - Passanten in irgendeiner Weise Anstoß nahmen. Unter meine barften Füßen knirschte bei jedem meiner unbeschwerten Schritte die - den Waldweg dünn bedeckende - Schneeschicht. Am Wegesrand aber saßen in unregelmäßigen Abständen Fuchs und Hase, Reh und Wildschwein, Katze und Maus, Hund und Igel einträchtig beisammen.

Verschiedenartigste Vögel zwitscherten auf beiden Seiten des Wegs, und ich erkannte in ihrem mehrstimmigen Gesang sofort die unbeschwerte Melodie von Antonio Vivaldis "Vier Jahreszeiten". Außer diesem erquickenden Ohrenschaus herrschte um mich herum himmlische Stille. Die Gedanken in meinem Kopf aber kamen und gingen gleichzeitig - eigene wie auch fremde. Kindlich verspielt tobten sie miteinander, wurden eins oder trennten sich nach kurzem leidenschaftlichen Diskurs freundschaftlich voneinander. Eine leises engelhaftes Frauenstimmchen drang plötzlich an mein Ohr. Es säuselte: "Werte Gottesgeschöpfe, versäumt bitte nicht die Gesprächsrunde zum Thema 'Einführung in die hohe Kunst des Dichtens und Schreibens' unter der Leitung der Herren Johann Wolfgang von Goethe, Theodor Fontane und Ernest Hemmingway. Treffpunkt ist heute um 14 Uhr Himmlischer Ewigkeitszeit auf Wolke 7. Als Dauer des lockeren Gedankenaustauschs sind zirka 20 Erdenjahre anberaumt. Momentan liegt die Teilnehmerzahl, der nach oben hin keine Grenzen gesetzt sind, bei 240.171 Himmelsbürgern". Ja, diese Gesprächsrunde reizte mich sehr. Denn wenn ich auch während meiner Erdentage Pflegehelfer von Beruf gewesen war, so hatte ich doch stets - von Kindesbeinen an - das Schreiben von Geschichten als meine eigentliche innere Berufung angesehen. Meine Lippen formten ein lautloses Ja und schon bestätigte dieselbe engelhafte Stimme meine Anmeldung zu dem literarischen Gesprächskreis. So einfach und problemlos gestaltete Kommunikation hier oben, waren wir doch alle als Gottes Kinder mit unseren Gedanken gleichsam über eine Art drahtloses Netzwerk mit dem zentralen Server Gott verbunden, so daß ein jeder jederzeit uneingeschränktes Gedankengut der gesamten Menschheit vom Beginn seiner Schöpfung an hatte.

Ich atmete tief ein und aus, sog den Duft der reinen unverbrauchten Waldluft in mich ein. Das ewige Leben war einfach herrlich. Von einem oftmals jahrelangen Exkurs ging es zum nächsten, unterbrochen nur von mehrwöchigen Spaziergängen durch eine Landschaft, die man sich im Geiste frei wählen konnte. Ich hatte mir - wie schon früher zu Lebzeiten - den Wald zum Entspannen ausgesucht, andere wählten den Südseestrand, den Polarkreis oder das Hochgebirge. Besonders mein letzter Exkurs hatte es in sich gehabt: ein sechstägiger Ausflug zum Rande der Hölle unter der Reiseleitung von Herrn Dante Alighieri, der durch seine allseits bekannte "Göttliche Komödie" als Kenner der dortigen Szene galt. Auf einem Sonnenstrahlexpreß ging es hinab zum Rande der Finsternis. Und auch wenn uns als gläubigen Menschen der Zutritt zum inneren Kreis verwehrt blieb, war das, was wir von oben her durch den Rauchabzug zu erspähen vermochten, grausam genug. Durch den ununterbrochenen Qualm hindurch, welcher einen ekelhaften Gestank von Fäulnis und Verwesung verbreitete, erblickten wir dreckige, blutverkrustete Gestalten, die man nur noch schwerlich als ehemals menschliche Wesen zu identifizieren vermochte. In dem Flammenmeer, daß ständig von den zahlreichen Brandstiftern und Feuerteufeln aller Zeiten am Brennen

ParadiesischeZustaende

gehalten wurde, herrschten allerorts Folter, Kannibalismus, Vergewaltigung und Mord. Männer und Frauen schlugen sich gegenseitig die Schädel ein. Sie rissen sich mit den Krallen - die einst ihre Hände waren - die Haut in Fetzen vom Leibe und stachen sich mit ihren messerscharfen Fingernägeln die diabolisch blitzenden, kalt ins Leere starrenden Augen aus. Angetrieben wurden sie dabei von langhaarigen, gehörnten Monstern mit langen, vernarbten Schwänzen an ihren üppigen, mit riesigen Eiterbeulen übersäten Hinterteilen. Hinter jenen peitscheschwingenden, teuflisch lachenden Horrorgestalten aber knieten auf dem schlammbedeckten Untergrund ganz in schwarz gekleidete, totenbleich geschminkte junge Mädchen, die mit ihren blutroten Lippen ohne Unterlaß angewidert über die eitrigen Gesäße leckten.

Selbst der an sich lustvolle Akt geschlechtlicher zwischenmenschlicher Liebe verkam an jenem unheilvollen Ort zur unreinen, abartigen Perversion. Überall suhlten sich nackte, in Schlamm und eigene Exkremente gehüllte, stinkende Menschenleiber - wildgrunzend ineinander verknäult. All diese gespenstischen Szenarien hatten etwas Tierisches, völlig Entmenschlichtes an sich. Über alldem aber spottete eine düstere Stimme unaufhörlich: "Es gibt keinen Gott! Der Mensch ist durch und durch verdorben. Und in seiner verdorbenheit ist er dem ewigen Verderben geweiht!"

Wie war ich innerlich froh und glücklich, als wir am Ende des sechsten Tages auf einem zweiten Sonnenstrahl die himmlische Heimreise antreten durften. Und ich dankte meinem Schöpfer während und nach meiner Heimkehr ununterbrochen dafür, daß er mich zum Glauben geführt hatte, durch den mir jenes höllische schicksal ewiger Verdammnis erspart blieb.

Ein heller Trompetenton riß mich in diesem Moment aus meinen dunklen Erinnerungen. Ein Engel verkündete den Anbruch der zweiten Nachmittagsstunde und damit den Beginn des literarischen Kreises. Fröhlich vor mich her summend machte ich mich auf den Weg zu Wolke 7. Und nach Ablauf der zwanzig Jahre würde ich mich dann gleich zum nächsten Kurs anmelden: "Die hohe Kunst des Betrachtens und Malens" unter der Leitung der Herren Albrecht Dürer und Michelangelo.

Ja, meine irdischen Freunde, so könnte es aussehen - jenes himmlische Paradies, in das ich am Ende meines Erdendaseins eingehen werde. So oder so ähnlich ... oder aber vielleicht auch ganz anders ...

[ENDE]